

**WOCHEN-ZEITUNG FÜR DAS EMMENTAL UND ENTLEBUCH, 20.09.2016**



«Anpacken» heisst es für die Studierenden, während eine Rettungsanleiterin zeigt, wies geht.  
Bild: Claudia Sutter

## Ein Wochenende voller Notfälle

In Schüpfheim erhielten am Wochenende 80 Medizinstudentinnen und -studenten einen Einblick in die Arbeit der Notfallmediziner, was im Studium oft zu kurz kommt.

«Worauf müsst ihr noch achten?» – «Auf den Blutzucker!» Die 80 Medizinstudentinnen und -studenten, Teilnehmer des diesjährigen «Stewi», sind hochkonzentriert bei der Sache. Während des gesamten Wochenendes bekommen sie im Haus an der Emme in Schüpfheim die Gelegenheit, von Rettungsanleitern instruiert, ihre Kenntnisse der Notfallmedizin zu vertiefen. «Im Endeffekt geht es uns um ein besseres Verständnis an den Schnittpunkten», erklärt Jeff Huber, Mitglied des Organisationskomitees vom Stewi (Student Trauma and Emergency Weekend). «Im Studium kommt die Notfallmedizin wegen der sehr grossen Stoffmenge nur kurz zur Sprache.» Die Studenten erfahren so aus erster Hand, wie es den Rettungsanleitern vor dem Eintreffen auf der Notfallstation ergangen ist. Schliesslich sei das Arbeiten auf der Strasse, wo es oft wenig Platz habe, schmutzig oder nass sei, nicht mit den Verhältnissen im Spital zu vergleichen, so Huber weiter.

### Herzinfarkt und Rettungsbrett

Beim Rundgang durch das Haus sind überall kleine Gruppen von Studierenden und einem, manchmal zwei Rettungsanleitern zu sehen. Konzentriert wird an verschiedenen Themen gearbeitet; im Treppenhaus simuliert eine Helferin einen Herzinfarkt, in einem Zimmer nebeneinander üben sich die Teilnehmenden am Rettungsbrett und im Untergeschoss wird eine Situation in einer Disco mit zwei Patientinnen nachgestellt. In der Vorbereitung haben vier Personen

einen vierstündigen Moulagierkurs besucht, um Verletzungen aller Art möglichst realitätsgetreu schminken zu können. Zu jedem Fall wurde im Vorfeld ein detailliertes Formular erstellt, worauf sämtliche Daten zum «Patienten» ersichtlich sind. Die Situationen, die simuliert werden, sind zwar zum Teil komplex, aber keinesfalls selten.

### Ausverkauft in 90 Sekunden

Der Anlass findet bei den Teilnehmern grossen Anklang; die 80 Plätze waren 90 Sekunden nach Öffnung des Anmeldefensters belegt, nach sieben Minuten waren schon 200 Anmeldungen eingegangen. Grösser soll die Veranstaltung aber in Zukunft nicht werden. Es sei mit dieser Teilnehmerzahl bereits schwierig, eine geeignete Unterkunft zu finden. Für die Simulation der Notfälle müssen verschiedene Räumlichkeiten sowie Treppen vorhanden sein. Die Situationen sollen so authentisch wie möglich wirken und das Programm müsse auch bei schlechtem Wetter durchgezogen werden können, führt Jeff Huber aus. Ein Lagerhaus, welches all diesen Ansprüchen gerecht werde, müsse man lange suchen. Zudem will das Organisationskomitee keine grösseren Instruktionsgruppen bilden. Sonst sei ein so enges Verhältnis zwischen Instruktoren und Instruierten, wie es gegenwärtig herrsche, nicht möglich. Sämtliche Helfer sind ehrenamtlich dabei, dementsprechend gross ist deren Einsatz. Diese hätten sie über persönliche Kontakte gefunden, erklärt Huber. Einige der Instruktoren sind selber noch

in der Ausbildung zur Rettungsanleiterin, bei komplexeren Fallbeispielen sind die Instruktoren fertig ausgebildet. Dem OK ist wichtig, dass der Wochenendkurs für die Studenten erschwinglich bleibt. «Mit Ausgaben von 100 Franken muss man auch an einem normalen Wochenende rechnen, diesen Betrag können alle aufbringen», so Huber.

### Die Erfahrung schweisst zusammen

Eine Studentin beschreibt die bisherige Erfahrung als «mega gut», eine andere sagt, es herrsche ein «Lagerklima». Dies bestätigt auch Jeff Huber: «Die Erfahrung schweisst zusammen.» Die Organisation der Veranstaltung stellt einen sehr grossen Aufwand dar. So stehen sechs Ambulanzen von Rettungsdiensten aus der gesamten Deutschschweiz vor dem Lagerhaus und das benötigte Material wurde in drei Autos nach Schüpfheim gefahren. Wie die Ambulanzen kommen auch die Studenten aus allen Teilen der Deutschschweiz, das Organisationskomitee hat Werbung in den vier Universitäten Freiburg, Bern, Basel und Zürich sowie online gemacht. Die Studenten absolvieren momentan entweder das zweite, dritte oder vierte Studienjahr. Die Teilnahme am Kurs wird aber nicht mit ECTS-Punkten am Studium angerechnet. Umso positiver fallen die Bemühungen aller Beteiligten auf, Jeff Huber: «Hier sind alle mit sehr viel Herzblut dabei. Alle haben mitgedacht und alles gegeben.»

Claudia Sutter



Auch das korrekte Einladen in den Ambulanzwagen wird geübt – samt Patientin.



Live sieht anders aus als in der Vorlesung an der Uni.



Wie kann die Verunfallte auf die Trage gehievt werden, ohne dass die Wirbelsäule Schaden nimmt?